Abend-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 825.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 23. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Amtliches.

Berlin, 22. Nov. Der Kaiser hat geruht: den Steuer-Direktor Pietzsch in Metz zum kaiserlichen Ober-Regierungs-Rath, den Regierungs-Rath Dominicus in Straßburg zum kaiserlichen Steuer-Direktor, den Kreis-Direktor von Wulffen in Zabern zum kaiserlichen Regierungs-Rath, und den Regierungs-Assessor Ott in Straßburg zum kaiserlichen Kreis-Direktor in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen zu ernennen.

Der König hat geruht: den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Michelly in Berlin zum Mitgliede der Hauptverwaltung der Staatsschulden im Nebenamte zu ernennen; sowie dem Bankier und Kaufmann, Stadtrath Christian Nicolai Hansen zu Flensburg den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

An der Realschule II. Ordn. in Kassel ist den ordentlichen Lehrern Dr. Keßler, Stern und Feitel das Prädikat Oberlehrer beigelegt worden.

Vom Landtage.

13. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Schluß)

Abg. Löwe (Berlin): Ich hatte nicht die Absicht, in diese Debatte einzugreifen, Viele von Ihnen werden mir den Grund dazu nachfühlen. Der Verlauf der Debatte am Sonnabend und die Erklärung der königlichen Staatsregierung hätte uns auch nicht mehr zur Betheiligung an der Debatte veranlaßt, denn von allen Seiten wurde in Abrede gestellt, daß man an eine Verkürzung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden denke. Nun hat aber der Vorredner durch seine Ausführungen jeden unbefangenen Berliner gezwungen, das Wort zu ergreifen. Wenn Alles wahr wäre, was Herr Stöcker gesagt hat (Oho! rechts), so hätten Sie ein Recht, ihm Ihre Sympathien zuzuwenden. Es ist ja von der Bewegung ganz geschickt, sich mit dem konservativen Schilde zu decken, und ich kann mir recht gut denken, daß Sie (nach Rechts) durch eine oder die andere Empfindung aus dem bürgerlichen Leben verletzt worden sind, und daß Sie instinktiv einer solchen Bewegung sich anschließen. Diese Gemüthsseite ist heute wieder vom Vorredner mißbraucht worden, und ich muß nachweisen, daß er falsche Thatsachen angeführt hat. Durch den stenographischen Bericht ist die Ableugnung der Unterschrift unter die Petition durch Herrn Stöcker so festgestellt und festgenagelt worden, daß daran nicht gedeutelt werden kann. (Widerspruch rechts.) Herr Stöcker hat auf Zwischenrufe von der linken Seite her entschieden „Nein" geantwortet, und hat erst, als wir ihm sein eigenes Organ vorhielten, die Unterschrift zugestanden. (Unruhe rechts.) Als zweites Argument hat Herr Stöcker den jüdischen Einfluß auf die Kommunalangelegenheiten ins Feld geführt und auf den Stadtverordneten Horwitz exemplifizirt. Er hätte die Pflicht gehabt, sich der Wahrheit seiner Angriffe zu versichern. Der Stadtverordnete Horwitz ist aber ein Christ. Dann hat Herr Stöcker, um seine Position zu stärken, behauptet, daß ein Angriff gegen das Christenthum, den er verlesen hat, von einem Juden geschrieben sei und hat als solchen den Dr. Schleiden bezeichnet. Ich konstatire, daß Dr. Schleiden nie ein Jude gewesen ist. (Hört! hört! links.) Ferner hat Herr Stöcker behauptet, der Stadtverordnete Hermes sei unser Kollege Hermes. (Präsident v. Köller konstatirt, daß der Abg. Stöcker seinen Irrthum, der nur auf einer Verwechselung beruhte, selbst korrigirt habe.) Abg. Löwe fährt fort: Ich gebe zu, daß der Abg. Stöcker sich genau so nachträglich korrigirt hat in Bezug auf den Stadtverordneten, wie er es gethan hat mit Bezug auf seine ursprüngliche Ableugnung der Unterschrift unter die Petition. Auch der dänische Abg. Brandes ist kein Jude, wie Herr Stöcker behauptet hat. Dann hat Herr Stöcker, um seine Kampfmittel zu vermehren, ein Organ für judenfreundlich erklärt, weil Dr. Hirsch daran arbeite. Ich konstatire, daß dieses Organ zu dem Verein gehört, der unter der Führung und dem Patronat des Feldmarschalls v. Moltke steht. (Hört! links.) Wer kann erwarten, daß man den Worten eines Mannes Glauben schenkt, der mit solchen Kampfmitteln zu wirken sucht. Herr Stöcker ändert seine Erklärungen allerdings nach Ort und Publikum, wie aus seinen Reden und Schriften hervorgeht. In einer Pastoren-Konferenz konstatirt derselbe, daß die Judenfrage keine Rassenfrage sei, da sie sonst mit Mord und Todtschlag enden müßte, und in einer seiner Broschüren schreibt er: „auf diesem Boden des Kampfes steht Rasse gegen Rasse". Heißt das nicht in indirekter Weise zu Mord und Todtschlag auffordern? Ich kann Sie nur warnen, spielen Sie nicht mit dem Feuer, heute sind es die Juden, denen man an den Leib will, ein anderes Mal andere Klassen, die nicht zu diesem Bekenntniß gehören. Heute sind es nur deshalb die Juden, weil man in ihnen den Liberalismus treffen will. Sie werfen den Juden vor, daß sie nicht auf der Höhe der Kultur stehen. Vergessen Sie denn, wie das Leben des jüdischen Volkes sich entwickelt hat, daß es bis in dieses Jahrhundert vom Grundbesitz, vom Ackerbau ausgeschlossen war. Sie durften kein Handwerk treiben, weil die Zünfte dies für unerträglich hielten. Die Juden waren ja gezwungen, wie einer ihrer Vorkämpfer sagt, gezwungen, mit alten Kleidern zu handeln. Jetzt wollen Sie sie niedertreten, weil sie es noch thun. Wie sehr ist es den Juden erschwert worden, nach der Emanzipation sich zu assimiliren durch derartige Kräfte wie sie Herr Stöcker wieder wachgerufen hat. Was thun Sie in dem Augenblick, wo wir uns der schweren Aufgabe unterziehen, eine Verschmelzung und ein Ineinanderleben herbeizuführen? Sie lassen die andersgläubigen Elemente gegen uns los; deshalb die Versammlungen des Herrn Stöcker, in denen er seiner Mission nachgeht. Herr v. Heydebrand, der sonst in einer sehr gemäßigten Weise gesprochen hat, hält die alliance israélite für eine Verschwörung der Juden der ganzen Welt. Diese Alliance ist aber lediglich nach dem Vorbild der evangelischen Alliance gebildet und hat nur den Zweck, unsere Glaubensgenossen im Orient, die noch im tiefsten Schmutz leben, wie auch tausende Ihrer Glaubensgenossen dort, aus dem thierischen Leben in ein besseres, intelligenteres überzuführen. Unser Generalkonsul in Marokko hat ausdrücklich anerkannt, daß die von der Alliance israélite unterhaltenen Schulen vorzüglich seien, daß z. B. in Tanger die Kinder unserer christlichen Beamten diese Schulen besuchen. Wollen die Juden sich aus dem Sumpf herausarbeiten, in den sie durch die Politik voriger Jahrhunderte gekommen sind, so machen Sie ihnen den Vorwurf, daß sie sich überheben.! Sie wünschen, daß das jüdische Volk im Sumpfe bleibe, damit Sie sich mit Recht zu ihren Richtern aufwerfen können. Ganz neu ist, daß Herr Stöcker heute sogar von jüdischer Industrie spricht. Also auch die Pflege der vaterländischen Industrie wird den Juden als Hochverrath vorgeworfen. Ich protestire dagegen, daß Herr Stöcker im Namen der deutschen Nation irgend eine Forderung ausgesprochen hat, die deutsche Nation steht auf einem höheren, idealeren Standpunkte. Die Interpellation ist uns erwünscht, denn sie hat zur Klärung der Verhältnisse sehr viel beigetragen, und das deutsche Volk weiß jetzt, wo die Feinde und Freunde seiner Kultur sitzen. Daß die Mauern unserer Verfassung nicht umgestürzt werden, dafür bürgt uns die feste Erklärung der Regierung. Von heute ab werden Sie anerkennen müssen, daß wir Gleichberechtigung mit Ihnen haben, und daß Sie mit derartigen Petitionen, wie sie Herr Stöcker in Szene gesetzt hat, nichts erreichen, und daß dadurch nur der Versuch gemacht wird, unser Vaterland in das vorige Jahrhundert zurückzudrängen. (Beifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Verhandlung wird von den Konservativen und dem Zentrum abgelehnt.

Abg. v. Kröcher: Ich will auf die Judenfrage nicht eingehen, sondern nur feststellen, für wen die Interpellation und für wen sie inopportun war. Die Partei, welche ein Interesse daran hat, die Debatte abgebrochen zu sehen, ist die Fortschrittspartei. Was sind denn für schreckliche Dinge passirt, daß diese Partei sich als Hüter des Gesetzes der Regierung und den Konservativen gegenüber aufspielen zu müssen geglaubt hat. Herr Stöcker hat einige Volksversammlungen abgehalten, in denen er in ruhiger Weise die Judenfrage behandelte. Halten Sie doch auch Volksversammlungen ab, es wird Ihnen ja Nichts in den Weg gelegt werden. Wir haben eine Petition an den Reichskanzler gerichtet. Na, das können Sie ja auch. Bei Ihrer großen geistigen Ueberlegenheit — Sie behaupten ja, Koryphäen der Wissenschaft in Ihren Reihen zu haben (Lachen rechts) — wird es Ihnen ja nicht schwer fallen, ein Werk herzustellen, daß das Machwerk der Dunkelmänner bei Weitem in den Schatten stellen und schon hier in Berlin soviel Unterschriften finden wird, daß Sie der Provinzen nicht bedürfen und das bethörte Volk da draußen uns überlassen können. Wollen Sie das Versammlungsrecht schmälern, so machen Sie doch Ihre Anträge, wir werden dieselben wohlwollend erwägen (Heiterkeit) und, soweit es unsere konservativen Grundsätze zulassen, Ihnen entgegenkommen. Sie haben nur das erreicht: eine Propaganda für unsere Petition, wie wir sie uns nicht schöner malen konnten, daß die Judenfrage hier sachlich erörtert wurde und Herr Stöcker Gelegenheit bekam, seine Prinzipien auseinanderzusetzen. Ich bin ebenso wie der Abg. Löwe von der Antwort der Regierung außerordentlich befriedigt.

Abg. Rickert: Der Abg. Stöcker erklärte, der vierte Theil der Unterzeichner der Erklärung von Albrecht und Genossen gehöre zu denjenigen, welche an dem Hexentanz um das goldene Kalb theilgenommen haben. Ich habe die Erklärung aus voller innerster Ueberzeugung unterschrieben, und frage, wer sind die Männer, die der Abg. Stöcker meint? (Hört! links.) Wird er nicht auf der Tribüne, auf der er die Verdächtigung ausgesprochen, antworten, dann erkläre ich, daß er sie gemißbraucht und eine ebenso haltlose, unbegründete Behauptung ausgesprochen hat, wie ihm schon von anderer Seite nachgewiesen ist. Ich glaube, es ist Ehrensache, wenn man derartige Behauptungen aufstellt, sofort die Namen der Männer zu nennen, die man meint. Daß Herr v. Kröcher Anträge auf Beschränkung des Versammlungsrechts wohlwollend erwägen würde, wissen wir; aber wir danken für dieses Wohlwollen. Wir haben auch nicht den Ruf nach Polizei erhoben. Wenn aber das hunderttausendfach verbreitete Anschreiben zu der Petition sagt, man werde dieselbe an sämmtliche Behörden, landwirthschaftliche Vereine, Richter und Aerzte versenden, alle weiter gehenden berechtigten Wünsche, müßten vor der Hand schweigen, dagegen habe man allen Grund zu der Annahme, daß die formulirten Bitten eine aufmerksame Beachtung der Regierung finden werden, (hört!) scheint Ihnen das so harmlos, zumal wenn das Männer in angesehenen Stellungen, sogar Mitglieder des Herrenhauses vor ihren Wählern erklären? Wir rufen nicht die Polizei an, sondern wünschen nur, daß die Regierung hier offen bekunde, daß derartige Petitionen eine Berücksichtigung nicht zu erwarten haben. Wir wollten nicht, daß man im Lande wirklich glaube, die Regierung wolle dieser Petition aufmerksame Beachtung schenken, wie Sie behaupten. Sind das die Waffen, mit denen Sie Ihren Grundsätzen vollen Eingang in die großen Kreise der Bevölkerung schaffen wollen? Ich glaube wohl, es wäre Vielen von Ihnen sehr recht gewesen, wenn die Sache hier verschwiegen worden wäre, bis diese 100,000 Exemplare an ihre Adresse gekommen wären und ihre Wirkung gethan hätten. Das glauben wir durch die Interpellation verhindert zu haben (Widerspruch rechts), wenigstens zum großen Theile. Wir werden ja abwarten, wie viele landwirthschaftlichen Vereine zustimmen und wie viel Landräthe in Preußen es wagen, ihre amtliche Autorität dazu mißbrauchen, eine solche Petition offiziell zu unterstützen. Es ist leider wahr, wir Deutschen müssen einen tief beschämenden Eindruck von dieser Debatte haben (Widerspruch rechts), nicht darüber, wie sie stattfand, sondern daß sie überhaupt stattfinden mußte. Hat nicht das anerkannt erste Blatt in Europa, die „Times" (Widerspruch rechts) — ob sie das ist, mögen Andere außerhalb des Hauses beurtheilen — recht, wenn sie am 18. d. M. sagte: „Der Brief, den wir heute Vormittag bringen, richtet die Aufmerksamkeit auf einen der schimpflichsten Züge des modernen deutschen Lebens .... Außerhalb Deutschlands wird, wir sind dessen überzeugt, dieser Wiederbelebung der Leidenschaft einer vorübergegangenen Zeit wenig Sympathie bewilligt werden. Es ist eine Satire auf die Kultur, welche Deutschland so hoch schätzt, ein Pasquill auf die wirkliche Gutartigkeit der deutschen Natur, daß in Berlin, der Stadt, welche beansprucht, so viel für den Fortschritt und die Aufklärung gethan zu haben, eine solche Bewegung aufgekommen ist." Es ist traurig genug, daß wir uns dergleichen Dinge vom Auslande sagen lassen müssen. (Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Aber das Ausland wird auch davon Notiz nehmen, daß dieser Bewegung von vornherein von allen freiheitlich denkenden Männern entgegengetreten ist und daß wir den unseren jüdischen deutschen Mitbürgern angethanen Schimpf als eine persönliche Beleidigung empfinden, die uns angethan ist. (Widerspruch rechts.) Ich habe in diesen Tagen wirklich Scham empfunden (Oho! rechts), namentlich heute, darüber, daß ein Theil unserer deutschen Mitbürger, die Männer in ihren Reihen haben, die meine besten Freunde zu nennen ich stolz bin, in solcher Weise angegriffen werden. Treffen Sie denn nicht auch Ihre jüdischen Kollegen hier, wenn Sie fortwährend von „jüdischem" Wucher, „jüdischer" Konkurrenz, „jüdischer" Unsittlichkeit sprechen? Die Juden sind Deutsche (Widerspruch rechts); was sind Sie denn? (Rufe rechts: Juden!) Mit diesem Ihren Standpunkt verletzen Sie unsere Verfassung, ihren Wortlaut und Geist und die großen von dem größten deutschen Fürsten, Friedrich dem Einzigen, schon vor der Verfassung ausgesprochenen Grundsätze, die Sie in Ihre Herzen und Gemüther einschreiben sollten. Vorgestern meinte ich noch, es sei doch ein Glück, daß eigentlich Niemand hier sich mit dieser Bewegung identifizirte, Niemand der Petition das Wort zu reden wagte. Selbst Windthorst mißbilligte die christlich-soziale Agitation in klaren schneidigen Worten. Die Szene ist heute verändert. Wir hätten geschwiegen, wenn nicht Bachem sich mit jenen Bestrebungen außerhalb identifizirt und Stöcker dieser Identität noch schärferen Ausdruck gegeben hätte. Herr Stöcker will alles Mögliche gethan haben, um die Agitation gegen die Juden zu mildern. Ich habe seine Reden nicht nur in der „Post" gelesen, die jene Herren ja auch für ein Judenblatt erklären (Heiterkeit), sondern auch in der „Kreuzzeitung" und im „Reichsboten". Danach sagte er: Es sei allgemein zugegeben, daß die Israeliten namentlich bei den Gründungen betheiligt waren nnd der Giftbaum der Börse fast ganz in ihren Händen sei. Auch verwerfliche Grundsätze, wie sie namentlich von jüdischen Geschäftsleuten angewendet werden, werden unserem Volke recht gefährlich." Er erzählt, daß Vallentin ein Israelit sei, den man aber obendrein als einen frommen Mann bezeichne, um den Glauben verächtlich zu machen; ein jüdischer Apotheker habe 1866 die Arzneimittel für die Armee verfälscht, ein israelitischer Bankier 1871 zuerst auf die französische Anleihe gezeichnet; man habe Wagenladungen voll unsittlicher Schriften bei Juden konfiszirt; durch fingirte Ausverkäufe suchten jüdische Geschäfte Gimpel auf den Leim zu locken. Zu diesen Geschäftsmanipulationen geselle sich der Wucher. „Diese Thatsachen, die aktenmäßig feststehen, lassen sich nun einmal nicht wegwischen." Das nennt Herr Stöcker einen mildernden Einfluß ausüben. (Heiterkeit.) Ist dies das Evangelium der Duldsamkeit und Liebe, die der Stifter unserer Religion verkündet hat, die Demuth, die er gepredigt hat? Ich habe einen anderen Begriff von dieser Demuth und Toleranz, als wie sie sich in solchen Verdächtigungen einer Klasse von Mitbürgern und Anklagen in Volksversammlungen kundgiebt. Das Gute hat die für uns sehr peinliche Debatte (Lachen rechts) gehabt, daß sie den Schleier von der Agitation gerissen hat, die zunächst im Geheimen wirken sollte. Wir sind überzeugt, daß die Nation nicht gewillt ist, mit Ihnen (rechts) zu gehen in dieser Art der Duldsamkeit und Befriedlichung der Gemüther. Der Abg. Straßmann kann heute, wie ich erklären soll, den Angriffen des Abg. Stöcker nicht antworten, weil er der Beerdigung seines Stellvertreters bei den Stadtverordneten beiwohnen muß. Herr Stöcker, Dr. Max Hirsch sei an der „Konkordia" betheiligt. Herr Dr. Hirsch schickt mir soeben die Erklärung, daß er nie eine Zeile für dieses Blatt geschrieben hat. (Hört! links. Abg. Richter! Das ist die Wahrheit eines Geistlichen!) Dieses Blatt ist das Organ einer Gesellschaft, der auch Graf Moltke angehört — ein Name, der wohl vor dem Verdachte schützt, mit Herrn Max Hirsch gemeinschaftlich fortschrittliche Agitation zu betreiben. Also auch mit dieser Anführung war es wieder einmal nichts. (Heiterkeit.) Wo Sie sich auf das Gebiet der Thatsachen, Namen und Zahlen begeben, da zerrinnen Ihre Gemälde. (Unruhe rechts.) So ist es Ihnen mit der jüdischen Einwanderung gegangen, so wird es Ihnen mit der Kriminalstatistik gehen. Herr Stöcker will durch die jüdische Presse provozirt worden sein. Es ist doch eigenthümlich, daß Sie für Ihre Angriffe gegen eine geachtete Klasse unserer Mitbürger keine andere Entschuldigung haben als das Verhalten einzelner Zeitungen und Broschüren, die zum Theil sogar von Christen herrühren. Halten Sie sich an die Thatsachen und nicht an Zeitungsartikel. Heute wieder hat Herr Stöcker gewagt (Unruhe rechts) — ja wohl gewagt! — als er vom Nothstand in Oberschlesien sprach, zu behaupten, wir oder vielmehr die Fortschrittspartei habe kein Herz für diesen Nothstand. Er hat gesagt, der jüdische Wucher sei am Nothstand schuld. Woher weiß denn Herr Stöcker, daß der Wucher in Oberschlesien jüdisch ist und den Nothstand verschuldet hat? (Rufe: Regierung! der Finanzminister!) Ich glaube nicht, daß der Herr Finanzminister den „jüdischen" Wucher als die Schuld des Nothstandes bezeichnet hat, sonst würde ihn meine Kritik eben so treffen, wie den Herrn Stöcker. Die Wiener Zeitungen weisen mit Recht darauf hin, daß die Deutschenhetze in Ungarn eine der Judenhetze in Deutschland analoge Erscheinung sei. Sehen wir nicht, daß in Polen und Böhmen die Juden es sind, die das Deutschthum vertreten, nachdem sie von Christen aus Deutschland ausgetrieben worden sind. Es ist schon gesagt worden: die Juden schlagen Sie, uns Liberale meinen Sie. Herr Stöcker hat das in einer seiner Versammlungen offen ausgesprochen. (Redner verliest den betr. Bericht.) Warum beklagen Sie sich denn nicht über Herrn Strousberg, der war Abgeordneter in Ihren Reihen. Auch Herr Rothschild saß auf den Bänken der Konservativen. So mächtige Männer, wie diese, haben wir in unseren Reihen noch gar nicht gehabt. Was wäre Ihr Programm ohne die Juden Stahl und Leo? Also etwas mehr Respekt vor diesen unseren Landsleuten und Sie werden der deutschen Sache auch im Auslande einen guten Dienst erweisen. Wir haben das mit so schweren Opfern und dem Blute unserer Brüder errichtete deutsche Reich bisher für einen Hort des Friedens nicht nur nach Außen hin, sondern auch nach Innen gehalten. Es sollte der Träger jener kulturellen Mission sein, die vom ganzen civilisirten Auslande dem deutschen Volke zugeschrieben wird. Glauben Sie, daß es diesen Beruf unter der Firma der Christlich-Sozialen erfüllt? (Rufe im Zentrum: Kulturkampf!) Wenn Sie, m. H. vom Zentrum, sich wie unsere, die jüdischen Mitbürger, unter die Autorität, unter die Hoheit unserer Gesetze stellen, dann wird auch dieser Kampf aufhören. Deshalb kann auch der Ihnen freundlich gesinnte Minister von Puttkamer diesen Kampf nicht beendigen, weil Sie die Autorität und Hoheit der Gesetze nicht anerkennen (Unruhe im Zentrum), der Gesetze, die auf geordnetem Wege zu Stande gekommen sind. Also sprechen Sie hier nicht fortwährend von Kulturkampf. (Rufe im Zentrum: Gerade!) Unsere jüdischen Mitbürger haben sich der Autorität des Gesetzes gefügt und das ist der Unterschied. Glauben Sie mir, die Fundamente unseres deutschen Reiches können ins Schwanken gerathen, wenn Sie hier antasten. Friede und Freiheit für die Ueberzeugung und das Gewissen des Einzelnen, nicht aber jene ungerechtfertigten Verdächtigungen und Angriffe gegen unsere Mitbürger, die in Ehren mit uns gemeinsam arbeiten für Vaterland und Freiheit! (Beifall links, Zischen rechts und im Zentrum.)

Abg. Strosser: Die Arbeit, welche der Kollege Stöcker im Werke der inneren Mission leistet, ist eine schwere; jedenfalls eine schwerere als alle Juden. Die Emanzipation der Juden hat die schlimmeren Kräfte des Judenthums hervortreten lassen. Die Börse, an der $\frac{9}{10}$ des Verkehrs nur Scheinkäufe und Schwindelgeschäfte sind, die ein wahrer Giftbaum ist, ist in den Händen der Juden. Den Anlaß zur Interpellation hat ein Jude mit etwas zweifelhaften gerichtlichen Attesten gegeben. (Redner führt das bekannte Urtheil in Sachen Kantorowicz contra Benediktiner an.) Trotzdem stellten sich die Stadtver-

ordneten auf die Seite des Juden, Herr Dr. Hermes verurtheilte sogar die pädagogische Qualifikation der beiden Lehrer; ebenso stellte sich der Stadtschulrath Cauer auf die Seite des Juden, statt die ihm untergebenen Lehrer bis zur beendeten Untersuchung der Sache in Schutz zu nehmen. Ein gleiches Verfahren beobachtete der Direktor Dr. Kempf. Der Stadtverordnete Dr. Langerhans sprach sogar von dem unflätigen Treiben. (Sehr richtig!) Dann erfolgte der Aufruf jener 76 Herren, die sich auf den Krieg von 1870 berufen und die dadurch hervorgebrachte Einigkeit betonen. Haben denn die Herren seit acht Jahren geschlafen? Wer hat denn den Kulturkampf in die Welt gesetzt? (Zuruf: Fürst Bismarck!) Der hat auch mit dazu geholfen. Wo waren denn die Herren von Forckenbeck und Mommsen beim Moabiter Klostersturm? Wo waren sie, als die Schulschwestern und Jesuiten verjagt wurden? Haben Sie Herrn Stöcker auch nur einmal in Schutz genommen gegen die grenzenlosen Gemeinheiten, die gegen ihn geschleudert wurden. Dann kommen in jener Erklärung die stereotypen Phrasen, die Berufung auf die Fürsten, die Staatsmänner, die Denker und Dichter der deutschen Nation. Da sind einige historische Schnitzer mit untergelaufen. (Redner beruft sich auf Kaiser Friedrich II., auf den westfälischen Provinziallandtag, der sich 1826 gegen die Emanzipation der Juden ausgesprochen, auf Kant und Fichte und auf Goethe.) Wenn alle Juden so wären wie der Lessing'sche Nathan, dann wäre die Judenfrage aus der Welt geschafft. Ich kenne auch eine Menge Juden, vor denen ich allen Respekt habe; ja, ich habe vor einem wahrhaft gläubigen Juden mehr Respekt, als vor der ganzen Fortschrittspartei zusammen. (Große Heiterkeit.) Ich will es begründen. (Zurufe: Ist nicht nöthig! Wir glauben's ja!) Denn ich habe noch niemals Jemand aus der Fortschrittspartei auch nur ein Wort für seine christliche Kirche sprechen hören. Der Abg. Träger hat neulich gesagt, er sei ein gläubiger Christ; das hat mich an meiner Meinung etwas irre gemacht; aber es giebt auch wunderliche Heilige. (Große Heiterkeit.) Für das, was der Kollege Stöcker in der Stadtmission gethan hat, sollten ihm Magistrat und Stadtverordnete Dank wissen; ja sie sollten ihn zum Ehrenbürger ernennen. (Gelächter.) Man ist sehr erregt darüber, daß Zettel angeklebt sind: Wählet keinen Juden! Hat man nicht tausendmal geschrieben und gesagt: Wählet keinen Konservativen? Juden sollten nicht in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt werden, weil schon genug drin waren und weil sie in aufreizenden Worten über christliche Angelegenheiten gesprochen hatten. Gegen die schmachvollen Verleumdungen, die der „Börsen-Courier" gegen Herrn Stöcker gerichtet, hat kein Jude Protest erhoben. Es gehen uns jetzt täglich Postkarten mit Schimpfereien aus fortschrittlichen Kreisen zu. (Abg. Richter: Ach das ist nichts; das geht mir auch so!) Aus konservativen Kreisen? (Abg. Richter: Ja wohl!) Da sollte es mir außerordentlich lieb sein, wenn wir die Hallunken herauskriegten. (Heiterkeit.) Als die Generalsynode geschlossen wurde, sprach man von der Nothwendigkeit einer Desinfektion des Saales des Herrenhauses; was würden Sie dazu sagen, wenn morgen der „Reichsbote" schriebe: Bei der großen Zahl der Juden, die auf den Tribünen waren, ist eine Ausräucherung des Saales nothwendig! (Große Unruhe; Rufe: Pfui! Abg. Löwe: Was würden Sie dazu sagen, wenn Ihnen die Tribünen darauf Antwort geben?) Die haben mich nicht zu korrigiren, die haben nur zu schweigen. Ich möchte dann noch die jüdische Presse bitten, sich um unsere Glaubenssachen nicht zu kümmern. Herr Lasker hat sich 4 oder 5 aus unserer Mitte herausgesucht, aber bei seinen Glaubens- und Standesgenossen ist er stehen geblieben. Die jüdische Hof- und Güterschlächterei ist ein tiefer Schade unseres Volkslebens. Gefährlicher aber ist der Kosmopolitismus der Juden. Das Kapital ist in den Händen der jüdischen Bankiers; in der Reichsbank sitzen 95 Juden und nur 5 Christen. Bei der Einführung der Goldwährung hat der Staat 90 Millionen verloren; von denen sich 89 in die Kassen von Juden verkrümelt haben. Stahl war allerdings ein Jude, aber er wurde ein gläubiger Christ und guter Konservativer. Wenn alle 500,000 Juden es ebenso machen, so sollen sie uns willkommen sein. (Große Heiterkeit.) Leo war dagegen kein Jude, sondern Sohn eines protestantischen Geistlichen. In den Freiheiheitskriegen war von der Tapferkeit der Juden nicht viel zu merken; 1864, 1866 und 1870 haben sie sich brav gehalten. Aber ein Schlachtfeld ist es, wo die Juden bei der Niedermetzelung ihrer Gegner Außerordentliches leisten. Das ist die Börse. Die finanziellen Leichen der Börse übersteigen das Maß aller Todten und Verwundeten in allen Kriegen von den Freiheitskriegen an. Wir müssen alles Mögliche thun, um die den Juden noch anhaftenden Fehler zu beseitigen und überall Front machen, wo wir von den Juden bekämpft werden, dann wird der Frieden schon kommen.

Um 4½ Uhr wird ein erneuter Antrag auf Schluß der Verhandlung, diesmal von konservativer Seite, eingebracht. Diesmal stimmen die Liberalen dagegen, die Abstimmung bleibt zweifelhaft, der Antrag gilt also als abgelehnt. Auch ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt.

Abg. Virchow bedauert, daß der Abg. Strosser die gegen die antisemitische Bewegung erlassene Erklärung als eine Folge des Falles Kantorowicz dargestellt habe, obwohl bereits öffentlich konstatirt worden, daß diese Erklärung bereits vor jenem Falle abgefaßt war. Ohne eine Veranlassung zu haben, für Herrn Kantorowicz einzutreten, müsse er doch den Angriffen des Abg. Strosser gegenüber konstatiren, daß der Prozeß, in welchen die genannte Firma verwickelt gewesen, kein strafrechtlicher, sondern ein Zivilprozeß war, daß es sich dabei lediglich um eine zweifelhafte Auslegung des Markenschutzgesetzes gehandelt habe und daß der Firma eine dolose Absicht nicht nachgewiesen sei. Wenn der Abgeordnete Strosser das Vorgehen der Herren Cauer und Kempf als ein reines Parteigetriebe dargestellt habe, so übersehe er, daß Herr Cauer der konservativen Partei viel näher stehe als der Fortschrittspartei und lediglich im Interesse der Schule gehandelt habe, ebenso wie Herr Kempf, dessen Entrüstung schon daraus zu erklären sei, daß er bereits früher dem Dr. Förster wegen unangemessener Behandlung eines jüdischen Schülers Vorstellungen gemacht und von ihm die Zusicherung einer größeren Zurückhaltung erhalten habe. Da übrigens Dr. Förster als Generalagent der Antisemitenpetition fungirt habe, so erscheine die Frage vollkommen berechtigt, ob er als ein besonders geeignetes Element an einer Schule von gemischt konfessionellem Charakter betrachtet werden könne. Das Anheften rother Zettel mit der Aufforderung: „Wählet keinen Juden!" lasse sich durchaus nicht vergleichen mit der bei Wahlen ausgegebenen Parole: „Wählt keinen Konservativen". Hier handele es sich nicht um den Gegensatz von politischen Parteien, sondern von Konfessionen. Der Redner wendet sich sodann speziell gegen den Abg. Stöcker, dem er vorwirft, in seinen Vordersätzen in lebhaft agitatorischer Weise gegen die Juden vorzugehen, in seinen Schlußfolgerungen aber dann sehr gemäßigt aufzutreten. Das Volk ziehe dagegen naturgemäß aus seinen Vordersätzen erheblich kräftigere Schlüsse. Das Verfahren des Abg. Stöcker, gleiche demjenigen eines Mannes, der eine Brandfackel hinausschleudere und sodann wieder zurückziehe, ohne sich darum zu bekümmern, ob nicht die dadurch umhergestreuten Funken einen verderblichen Brand entfachen. Die gesammte Debatte glaube er nunmehr dahin resumiren zu können, daß sich keine einzige Partei im Hause gefunden habe, welche geneigt wäre, die Petition zu vertreten. Erwäge man, daß die Forderungen der antisemitischen Agitation noch viel weiter gehen, als die der Petition, so könne man als das Resultat der Diskussion eine einmüthige Verurtheilung dieser Bestrebungen bezeichnen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode: In dem gerichtlichen Erkenntniß bezüglich des Herrn Kantorowicz heißt es: „Dieses unreelle Verfahren, welches lediglich zu dem Zwecke erfolgte, dem eigenen Produkt unter fremder Marke die Verkehrsgebiete zu erschließen, welche im Weltverkehr das französische Fabrikat bereits sich erschlossen hatte, konnte auch durch mehrjährige Ausübung nicht zu dem faktischen Zustande führen u. s. w." Dann heißt es weiter: „daß Verklagter seit Jahren sich der klägerischen Zeichen in illoyaler Weise auch für seine Marken bedient hat." Endlich: „Das geht über den auch in der Konkurrenz zu wahrenden Anstand hinaus." Ich glaube, daß hiernach die Person des genannten Herrn nicht unwesentlich zusammenschrumpft. Um es offen zu sagen, habe ich gebeten mich anzuhören, um die Art und Weise zu widerlegen, in der der Abg. Virchow, den ganzen Lauf der Sache hier am Schluß zu drehen gewußt hat. Es war an sich schon der kühne Versuch einer ausgesprochenen Minderheit, es so darzustellen, als ob sie in der Lage sei, das Schlußresumé der gesammten Debatte zu geben. Wenn aber Herr Virchow gewissermaßen in dieser Debatte ein Verdikt gesehen hat, gegenüber den allgemeinen Auffassungen, die sich in der bekannten Petition aussprechen, so möchte ich doch dem gegenüber an das Haus appelliren, und ich glaube, ich begegne keinem Widerspruch, wenn ich sage, daß der Verlauf der ganzen Debatte Herrn Virchow in keiner Weise zu dem Schluß berechtigt hat. (Zustimmung rechts.) Meine Empfindungen sind folgende über die Debatte: Unseren jüdischen Mitbürgern gegenüber haben wir es einmal offen ausgesprochen: keine übertriebene Besorgniß! aber auch, daß nicht normale Verhältnisse vorliegen, besonders mit Rücksicht auf das moderne Judenthum. Gegenüber der Bewegung haben wir gesagt, es sind in der That nicht vollständig normale Verhältnisse vorhanden, aber auch Eurerseits keine Uebertreibungen! keine Einseitigkeiten! das ist nach meinem Gefühl das, was im Großen und Ganzen im Laufe der zwei Tage zur Erscheinung kam.

Die Debatte wird hierauf geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, womit die Interpellation erledigt ist.

Schluß 5½ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Etat.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 22. November. Die Kammer nahm das Gesetz über die Reform des Richterstandes im Ganzen an. Morgen erfolgt Berathung des Berichtes von Lefaure, betreffend die Affaire Cissey's. Der Senat nahm einen Gesetzentwurf, betreffend den sekundären Mädchenunterricht an und beginnt am Freitag die Berathung des Ausgabenbudgets. Am Donnerstag erfolgt die Wahl eines lebenslänglichen Senators.

Paris, 22. November. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des Gesetzentwurfs über die Reform des Richterstandes fort und nahm den Artikel 8, nach welchem die Bestimmung der Unabsetzbarkeit der Richter behufs Durchführung der Reorganisation für ein Jahr aufgehoben werden soll, mit 295 gegen 169 Stimmen an.

London, 22. November. Dem Vernehmen nach erhielt der Botschafter in Berlin, Lord Russel, die Pairswürde.

London, 23. November. Gestern fanden Ruhestörungen in Ballina (Irland) statt. Die Polizei suchte ein Mitglied der Landliga zu verhaften, welches an die Bauern aufreizende Reden hielt. Die Menge widersetzte sich der Verhaftung; bei dem blutigen Zusammenstoß wurden mehrere Polizeiagenten verwundet. Endlich griff die Polizei mit Säbeln die Menge an und führte die Verhaftung durch. Am Sonnabend geht abermals ein Regiment nach Irland ab.

Petersburg, 22. November. Der Thronfolger ist mit Familie heute zurückgekehrt.

Konstantinopel, 22. November. Eine Depesche Derwisch Pascha's zeigt an, die Pforte werde heute mit vier Bataillonen in Dulcigno einmarschiren.

Plymouth, 22. November. Der hamburger Postdampfer „Frisia" ist hier angekommen.

Newyork, 22. November. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Neckar" ist hier eingetroffen.

Berlin, 23. November. Der Kaiser ist leicht erkältet und hütet das Zimmer, er nahm jedoch heut Vormittags die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing den bisherigen Stadtkommandanten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Angekommene Fremde.

Posen, 23. November.

Mylius' Hotel de Dresde. Oberstlieutnant v. Falkenhayn aus Schlesien, die Rittergutsbesitzer Düring aus Ober-Pritschen, Hummel aus Garzyn, Oberamtmann Schrader aus Goruzki, Horn aus Radenz, Post-Direktor Reitz aus Frankenstein, Kassirer Scholtz aus Frankenstein, Assessor Wolfen aus Bromberg, Referendar Firbach aus Schönlanke, die Kaufleute Rosenthal und Molten aus Berlin, Fräul. Michaelis und Nichte aus Greifswalde, Liebes aus Berlin, Utz aus Stettin, Cohn und Winzer aus Breslau, Seidel aus Freiburg.

Buckow's Hotel de Rome. Rittm. a. D. und Rittergutsbesitzer v. Falkenhayn aus Wronczyn, die Rittergutsbesitzer Bleck aus Chrustowo, Lieut. Bayer aus Golenczewo, Regierungs- und Baurath Koschel aus Breslau, die Kaufleute Hirschmann aus Berlin, Fliegenschmidt aus Lüttich, Schurig aus Braunschweig, Michaelis aus Berlin, Posener aus Leipzig, Andre und Noack aus Berlin, Karlowa aus Brieg, Lettre aus Pforzheim, Fränkel aus Hirschberg, Belling aus Magdeburg, Kastorf aus Hamburg.

Grand Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer von Treskow aus Nieszawa, Gräfin Mycielska aus Grab, Frl. Bäcker aus Szyplow, v. Taczanowski und Tochter aus Szyplow, v. Rutkowski aus Piotrkowice, Kanonikus Korytkowski aus Gnesen.

Stern's Hotel de l'Europe. Gutsbesitzer v. Kolkowsky und Frau aus Wilna, Kawensky aus Wilna, Fabrikbesitzer Thielsch aus Stettin, die Kaufleute Diller aus Stettin, Namm aus Fürstenwalde, Riemann und Levy aus Berlin, Wohlhauer und Leochlin aus Hamburg.

J. Grätz's Hotel zum Deutschen Hause. Rentier Kamienski aus Schroda, Gutsbesitzer Wolke und Tochter aus Neutomischel, Stadtsekretär Kawecki aus Rogasen, Zahlmeister Gräser aus Rawitsch, Maurermeister Hoffmann aus Neustadt b. P., Kapellmeister Giesen aus Braunsberg, Brauereibesitzer Bauer aus Dänemark, Brennerei-Verwalter Neumann aus Radowitz, Inspektor Henzel aus Breslau, kgl. Gendarm Götz aus Pudewitz, die Kaufleute Hermes aus Berlin, Pergament und Neffe aus Breslau, Liebig und Bernstein aus Neustädtel, Tschischak aus Tirschtiegel, Bailleu und Heine aus Grätz, Kaskel aus Schroda, Findeisen aus Kottbus, Eitner und Selig aus Breslau, Köpler aus Kosten, Katz aus Kurnik, Reinke aus Klütz, Lübeck aus Czarnikau, Baro und Sohn aus Schroda, Mottek aus Samter, Rubinski aus Kurnik, Goldmann aus Neutomischel, Restaurateur Mlenek aus Sulencin, Gutsbesitzer Lelio aus Aniolka, Modelleur Hecht aus Guben.

Produkten-Börse.

Breslau, 22. November. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Kleesaat: rothe behauptet, alt ordinär 20—25, mittel 26—30, fein 31—36, neu ordinär — mittel 36—38, fein 39—41, hochfein 42—44, weiße, unv. ordin. 30—40, mittel 41—55, fein 56—65, hochfein 70—75. — Roggen: (per 2000 Pfund.) niedr. Gek. —,— Ctr. Abgelaufene Kündigungsscheine, per November 207 Br., per Novemb.-Dez. 202 bez. u. Br., per Dezemb.-Januar 200 bez. per April-Mai 201 Br. — Weizen: Gek. — Ctr. per Nov. 210 Gd., per Nov.-Dez. 210 Gd, per April-Mai 212 Br. — Petroleum, per 100 Kilogrm. loko und per November 35,00 Br., 34,50 Gd. — Hafer: Gekünd. 500 Centner, per Nov. 143,50 Br., per Nov.-Dez 143,50 Br., per April-Mai 146 Br. — Raps: Gekünd. —,— Ctr. per November 250 Br., 248 Gd. — Rüböl ruhig. Gek. — Zentner, Loko 56 Br., per November und per November-Dezember 54,25 Br. per Dez.-Jan. 54,50 Br., per Febr.-März —, per April-Mai 55,75 Br., per Mai-Juni 56,50 Br. — Spiritus matter. Gekündigt 15,000 Liter, per Nov. 55,50 bez. u. Br., per Nov.-Dez. 55,50 bez. u. Br., per Dez.-Januar 55,50 Br., per April-Mai 56,80 Br., per Mai-Juni 57,30 Gd., per Juni-Juli 57,80 Gd. — Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Danzig, 22. November. [Getreide-Börse.] Wetter: Nachts mäßiger Frost, am Tage trübe und feucht. Wind: SO.

Weizen loko verkehrte am heutigen Markte in ruhiger Stimmung und ging der Verkauf schwerer. Es wurden zu zum Theil schwach behaupteten Preisen 265 Tonnen gehandelt und ist bezahlt für bunt und hellfarbig zum Theil krank 114,5, 116,7, 119,20 Pfd. 181, 182, 195, 196 M., hellbunt 122/3, 123/4, 126 Pfd. 202, 206, 208 M., hochbunt 128 Pfd. 219, 220 M., russisch roth 121 Pfd. 192 M., rothbunt 121 Pfd. 192 M., gut bunt 126 Pfd. 206 M., hellfarbig 121, 122 Pfd. 204, 205 M., hellbunt 126, 126/7 Pfd. 208, 210 M., hochbunt 128 Pfd. 225 Pfd. weiß 121/2 Pfd. 211 M. per Tonne. — Termine Transit 208 M. bez., blieb 208 M. Br., 207 M. Gd. Regulirungspreis 208 M. Gekündigt 40 Tonnen.

Roggen loco theurer, nach Qualität ist bezahlt für inländischen 112 Pfd. 194 M., 120 Pfd. 208 M., für polnischen zum Transit 118 Pfd. 196 M., 122 Pfd. 200 M., 121/2 Pfd. 201½ M., 123 Pfd. besetzt 198 M., 127 Pfd. 206 M. pr. Tonne. Termine November inländischer 207 M. bez., April-Mai Transit 187 M. bez. Regulirungspreis 206 M., Transit 199 M. Gekündigt — Tonnen. — Gerste loco russische Futter — M. pr. Tonne. — Erbsen loco Mittel zu 181 pr. Tonne gekauft. — Hafer loco brachte schöner inländischer 258 M., russischer 138, 141 M. per Tonne bez. — Leinsaat loco fein — M., Mittel- — M., stark besetzt — M., ordinair zu 190 M. per Tonne verkauft. — Bohnen loko — M. — Raps loko polnischer zu 250 M., russischer nach Qualität zu 225, 138, 242 per To. Alles zum Transit gekauft. Gekündigt 30 Tonnen. — Winterrübsen loco alter polnischer zum freien Verkehr mit 235 M., russischer Sommer- zum Transit mit 210, 215 M. bez. — Spiritus loco zu 57,50 und 58 M. gehandelt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 23. November 1880. (Telegr. Agentur.)

	Not.	v. 22.		Not.	v. 22.
Weizen ermattend			**Spiritus** gedrückt		
November-Dezember	212 —	210 50	loco	56 50	57 30
April-Mai	218 25	217 25	November	56 30	56 60
Roggen matter			November-Dezember	55 80	55 80
November	214 —	215 —	Dezember-Januar	55 80	55 80
November-Dezember	212 —	213 —	April-Mai	56 90	
April-Mai	203 —	203 —	**Hafer** —		57 —
Rüböl still			November	152 50	152 —
November-Dezember	54 90	54 90	Kündig. für Roggen	100	150
April-Mai	57 50	57 40	Kündig. Spiritus	60000	

Märkisch-Posen E.A	26 90	26 75	Russ.-Bod.-Kr.Pfdb	80 75	80 75
do. Stamm-Prior.	102 50	102 30	Poln.5proz.Pfandbr.	62 25	62 25
Berg.-Märk. E. Akt.	115 90	115 75	Pos. Provinz.-B.-A.	116 50	116 50
Oberschlesische E. A.	200 10	199 40	Ldwirthschftl.B.-A.	72 —	72 —
Kronpr. Rudolf.-B.	70 —	70 40	Pos. Sprit-Akt.-Ges.	49 25	49 75
Oesterr. Silberrente	62 75	62 75	Reichsbank . . .	146 50	146 50
Ungar. Goldrente	92 40	92 50	Disk. Kommand.-A.	176 10	176 —
Russ. Anl. 1877	91 50	91 50	Königs-Laurahütte.	115 75	116 25
„ „ 80	80 60	80 75	Dortmund. St.-Pr.	81 10	81 75
Pos. Rentenbr.		99 30	Posen. 4 pr. Pfandbr.	99 25	99 20
dto. zweite Orientanl.	57 10	57 10			

Nachbörse: Franzosen 483 — Kredit 492,50 Lombarden 155 50

Galizier. Eisen. Akt	218 50	118 —	Rumän 6% Anl 1880	89 75	89 75
Pr. konsol. 4% Anl.	100 —	100 —	Russische Banknoten	204 75	204 75
Posener Pfandbriefe	99 20	99 25	Russ. Engl. Anl. 1871	88 90	88 90
Posener Rentenbriefe	99 30	99 25	do. Präm. Anl 1866	— —	136 75
Oesterr. Banknoten	172 50	172 60	Poln. Liquid.-Pfdbr	54 10	54 10
Oesterr. Goldrente	74 75	74 90	Oesterreichisch. Kredit	491 50	491 50
1860er Loose .	122 25	122 25	Staatsbahn	482 —	482 50
Italiener	86 20	86 40	Lombarden . . .	155 —	152 —
Amerik. 5% fund. Anl	99 80	99 80	**Fondst.** ziemlich fest		

Stettin, den 23. November 1880. (Telegr. Agentur.)

	Not.	v. 22.		Not.	v. 22.
Weizen fest	— —	— —	April-Mai	57 50	57 50
November	216 —	214 50	**Spiritus** flau		
Frühjahr	218 —	216 —	loko	56 20	56 80
Roggen fest			November	56 20	56 80
November	212 —	210 50	November-Dezember	55 30	55 60
Frühjahr	202 —	201 —	Frühjahr	56 30	56 50
do. per . . .	— —	— —	**Hafer** —.		
Rüböl behauptet			**Petroleum** —.		
November	55 —	55 —	November	10 75	10 75

Börse zu Posen.

Posen, 23. November 1880. [Amtlicher Börsenbericht.]

Roggen, geschäftslos.

Spiritus, (mit Faß). Gekündigt 15,000 Liter, Kündigungspreis 53,80, per Nov. 53,80 per Dezemb. 53,80, per Januar 53,90, per Februar 54,30, per März —,— per April-Mai 55,60.

Posen, 23. November 1880. [Börsenbericht.]

Roggen ohne Handel.

Spiritus etwas fester. Gekündigt —,— Liter, Kündigungspreis —, per November 53—9, bez., Dezember 53,80—53,90, bez., Januar 54,80—53,90 bez., April-Mai 55,60 bez. — **Loco ohne Faß.**

Strom-Bericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.

Pogorzelice.

15. November, Kahn XI 231, Ernst Apitz und Kahn XI 259, Michael Stróżyk, 98,750 Kg. Mais von Posen nach Peisern. Kahn XI 258, Ferdinand Freymark, 10,186 Kilogr. Siedesalz, 20,038 Kg. Siedesalz, 4000 Kg. Steinkohlen, 450 Schlemmkreide von Posen nach Peisern, Kahn XIII 3034 Staegemann, 10,019 Kg. Siedesalz, 10,115 Kg. Steinsalz, 4500 Kg. Steinkohlen von Posen nach Peisern.

16. November, Zille 1 16,100, Günther, 45,000 Kg. Porzellanerde von Posen nach Kolo. Kahn XI 292, Franz Herforth, und Zille XIII 3313 Robert Briese, beide leer von Konin nach Pogorzelice.

Posen, Mastenkrahn an der großen Schleuse.

16. November, Kahn IX 2227, Anders, 800 Ztr. Güter von Stettin nach Posen.

17. November, Kahn XII 2207, Tschache, 1500 Ztr. Steinkohlen von Posen nach Owinsk.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.